

L i t e r a t u r.

Stroßnigg P. Ludwig. „Populäre Kanzelvorträge für alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres, nach P. Rudolph Graser's Predigten und Homilien größtentheils bearbeitet.“ Augsburg, 1848. Fahrmbacher. Pr. 2 fl.

(Schluß.)

3. Doch eine noch herrlichere und deutlichere Verheißung machte der gebenedete Heiland und Erlöser seinen Aposteln und allen Nachfolgern derselben; eine Verheißung, welche der heil. Matthäus uns aufbehalten, und mit welcher er sein Evangelium, als gleichsam mit dem kräftigsten Troste beschlossen hat. Kurz vor der Himmelfahrt, erzählte nämlich der heilige Matth. 28, 18—20. sprach Jesus zu seinen Kindern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Gehet also hin, lehret alle Völker, taufet sie im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Und sehet, ich bin alle Tage bei euch, bis an's Ende der Welt! — Was wollte da Jesus sagen? Nichts anders als: Ich habe von meinem himmlischen Vater alle Gewalt bekommen; ich besitze also eine göttliche Macht! Vermöge dieser göttlichen Macht befiehle ich euch: Gehet hin in die Welt im Vertrauen auf mich; lehret mit Vertrauen auf meine Hilfe; taufet mit Vertrauen! Denn ich selbst werde euch beistehen, wenn ihr lehret, predigt! Denn ich selbst werde euch beistehen, wenn ihr taufen oder irgend ein anderes Sacrament ausspenden werdet! Ich werde alle Tage mit euch seyn, ich werde euch in meine Obhut nehmen, und zwar soll dieser mein Schutz und Beistand immerfort dauern bis an's Ende der Welt, soll also nicht nur euch allein, sondern auch allen euren Nachfolgern zu Theile werden bis an's Ende der Zeiten! So stehen also Gott der Sohn und Gott der

heilige Geist selbst bei, daß die Vorsteher der Kirche, daß der Papst und die Bischöfe sich in Glaubenssachen nie irren, und unter ihrer Aufsicht und Leitung auch von ihren Gehilfen, den Priestern, das reine und lautere Evangelium gepredigt werde, und daß also die Christen zu Furcht und Zweifeln keine Ursache haben, sondern sich in Glaubenssachen auf den Unterricht der katholischen Kirche gänzlich verlassen dürfen.

4. Hätte die katholische Kirche sich in Dingen des Glaubens je wirklich geirret, wäre die Wahrheit des Evangeliums auch nur einstens eine Woche lang verdunkelt worden, dann wäre Jesu Verheißung nicht in Erfüllung gegangen, dann könnte er der Sohn Gottes nicht gewesen seyn, dann müßte aller Glaube an ihn zusammenstürzen. Ist er aber der Sohn des lebendigen Gottes, so muß auch jedes seiner Worte erfüllt werden, so muß also auch die katholische Kirche unfehlbar seyn, d. h. sie muß vom Ansange des Christenthumes bis an's Ende der Zeiten sich in Glaubenssachen nie irren können, sondern immer und allzeit die reine und lautere Wahrheit lehren. Wie daher Jesus im heutigen Evangelio zu seinen Jüngern sprach: Der Friede sey mit Euch! — eben so rufe ich euch, meine geliebten Christen, zu: Der Friede sey mit Euch, d. h. seyd nur ruhig, getrostet, fürchtet und bekümmeret euch nicht, sondern seyd überzeugt, daß derjenige Weg gewiß der wahre und rechte Weg zur ewigen Seligkeit sey, welcher Euch von der katholischen Kirche angewiesen wird! — Thut nur auch selbst das Eurige! Höret nur die Lehre Jesu gerne und aufmerksam an, und bemühet euch, dieselbe auch mit standhaftem Eifer zu befolgen. Handwerker und Künstler geben sich oft Jahre lang Mühe, um ihr Geschäft, um ihre Kunst gut erlernen, so das Brod gewinnen und sich in der Welt forttreiben zu können. Um wie viel mehr Mühe sollen also wir uns geben, um recht gründlich im Glauben unterrichtet zu werden, um die höchste Kunst, nämlich die Art und Weise kennen zu lernen, den Himmel zu erlangen und selig zu werden auf alle Ewigkeit!

5. Der jüdische Rathsherr, Nikodemus, kam sogar zur Nachtszeit zu Jesus, um von ihm unterrichtet zu werden. Aus Eifer, den wahren Glauben kennen zu lernen, reiste der Schatzmeister der Königin von Aethiopien aus fernen Landen bis Jerusalem. Mehrere tausend Menschen folgten aus gleicher Ur-

sache dem Erlöser tief in die Wüste nach, harrten dort Tage lang in aufmerksamer Anhörung des göttlichen Wortes aus, und vergaßen dabei sogar, für Speise und Trank Sorge zu tragen. Und der heilige Martin ging, ungeachtet des strengen Verbotes seines heidnischen Vaters, schon als ein Knabe von zehn Jahren in jene Orte hin, wo die christliche Religion gepredigt wurde. — Was sind das für herrliche Beispiele, und wie müßten wir durch sie am Tage des Gerichtes vor der ganzen Welt beschämt und verurtheilt werden, wenn wir so laut und träge wären in Anhörung des göttlichen Wortes!? — O wohlstan, lasset uns eifriger werden! Wir wissen, daß sich die katholische Kirche in Glaubenssachen nicht irren kann, daß uns also das reine und lautere Evangelium, das reine und lautere Wort Gottes vorgetragen und gepredigt wird. Darum höret dasselbe allezeit gerne und aufmerksam an, und lebet auch so, wie man es euch im Namen Jesu lehret, dann werdet ihr durch den Glauben und die Werke einstens zur Anschauung Gottes gelangen, dann wird an euch erfüllt werden, was Jesus zum Apostel Thomas gesprochen: Selig alle, welche mich zwar nicht gesehen, aber doch geglaubt haben. — Amen.

Heim Franz Joseph, Domprediger in Augsburg,
A n d e u t u n g e n ü b e r z e i t g e m ä ß e s P r e d i g e n .
Auch ein kleiner Beitrag zur Homiletik der Neuzeit. (Aus dem Predigt-Magazin besonders abgedruckt.) Augsburg 1850. Rieger. Preis 24 kr. S. 56.

Bei dem nicht geringen Aufschwunge, den die katholisch-theologische Wissenschaft in der Neuzeit genommen hat, konnte auch, meint der Herr Verfasser, die Kanzelberedsamkeit, die sich mit der Vermittlung der Heilslehre an das christliche Volk befaßt, nicht zurückbleiben, sie mußte nothwendig vorwärts gedrängt werden. Obwohl nun in der neuesten Predigt-Literatur ein erfreulicher Fortschritt mit der Culur der Zeit bemerkbar ist, so sey es doch hinwiederum nicht zu verkennen, daß eine wesentliche, allseitige, der übrigen Zeitsultur parallel gehende Um- und Fort-Bildung im Predigtwesen noch zu den Wünschen gehöre. Es läge jedoch in der Aufgabe des Predigers, die Nothwendigkeit dieses Fortschrittes mit der Zeit sich klar zu machen und jene Grundsätze sich

zu ver gegenwärtigen, wornach sich dieser Fortschritt zu regeln habe.

Er will dies in vorliegender Schrift versuchen, und gibt, nachdem er eine kurze Theorie vom Wesen des Zeitgeistes überhaupt aufgestellt, folgende Momente einer zeitgemäßen Predigt an:

1. Die Predigt soll nicht nur Rücksicht nehmen auf den allgemeinen Zeitgeist, wie er sich in den herrschenden Grundsätzen und Bestrebungen fund gibt, sondern auch auf seine besondere Gestaltung in der Gemeinde, an die gepredigt wird, so daß sie wohl im Auge behält, was und wie viel in der Gemeinde von den herrschenden Ueberzeugungen, Gewohnheiten, Bestrebungen der Zeit angenommen ist, zu welchen Verirrungen der Gegenwart die Zuhörer im Ganzen am meisten geneigt sind, für welche Vorzüge und Fortschritte der Zeit sie am empfänglichsten sind; mit einem Worte, sie soll auf den ganzen intellectuellen, moralischen und religiösen Zustand der besondern Gemeinde bemessen seyn. Sie soll demnach:

2. ihre religiösen Betrachtungen und Anschauungen an die Gegenstände anknüpfen, welche in der Gegenwart vorzugsweise die Gemüther beschäftigen, über welche die Zeitgenossen vor Allem Auffschluß, Belehrung, Berichtigung und Beruhigung verlangen, so daß sie nicht nur das Gesuchte, sondern auch Weisheit und zwar christliche Weisheit erlangen. Sie soll ferner

3. was formelle Fassung und Behandlung der zu verkündenden Wahrheiten betrifft, nicht hinter der Zeitsultur und dem Zeitfortschritte zurückbleiben, noch auch demselben vorausseilen wollen, sondern in der Weise abgefaßt seyn, daß sie mit genannter Zeitsultur gleichen Schritt haltend und sich ihr möglichst accommodirend, nicht zu wenig und nicht zu viel bei den Zuhörern voraussezt, und daß sie, alles in der Form, Auffassung und Darstellung veraltete und einer früher dahingeschwundenen Zeit Angehörige bei Seite lassend, einer Predigtweise sich bediene, die dem guten Geschmacke und den geistigen Errungenschaften einer Zeit entspricht und geeignet ist, die Gemüther für die Wahrheit zu gewinnen, wahre Aufklärung zu erzielen und die Ergreifung des Heiles auch bei sol-

chen zu vermittelst, die bisher in Indifferenz und Sorglosigkeit dahin gelebt haben. Sie soll

4. überhaupt das Gute und Treffliche, das eine Zeit mit sich bringt, mit Dank anerkennen, darin zum Fortschritt ermuntern, ja sogar dazu verhülflich seyn; sie soll nicht Reaction im schlechten Sinn herbeiführen wollen, sondern den Gewinn und Fortschritt in Kunst und Wissenschaft für ihre Zwecke verwenden, sofern sie zur Vertheidigung der Wahrheit, zur Erleichterung des Verständnisses, zur Gewinnung der Gemüther, zur Förderung christlichen Erkennens und Lebens dienlich sind; sie soll endlich

5. bei allem Streben, der Zeit in ihren gefühlten und nicht gefühlsten Bedürfnissen Rechnung zu tragen, sich wohl vor einem Verfahren hüten, das den herrschenden Bestrebungen und Grundsätzen des verderbten Zeitgeistes huldigt, oder wohl gar sie in Schutz nimmt und vertheidigt, sondern soll vielmehr, Gottes, Jesu Christi Geist athmend, durchaus was Inhalt und Form betrifft, auf christlichem Boden erwachsen seyn und in *omni prudentia et doctrina* wider alles sich erheben, was Verkehrtes, Irriges, Sündhaftes in irgend einer Zeitrichtung sich findet, nach dem Grundsätze des Apostels: *si adhuc hominibus placerem, Christi servus non essem.*

Nach dieser Grörterung über zeitgemäßes Predigen überhaupt, erledigt der Herr Verfasser die Frage: „Kann, darf so gepredigt werden?“ und geht dann an die Lösung der weiteren, speciellen: was unserer Zeit von einer Predigt verlange oder welche Predigt jetzt zeitgemäß sey. Da sich der Geist unserer Zeit als ein entchristlicher, ja wohl gar als ein antichristlicher charakterisiert, so muß die Predigt unserer Zeit, soll sie den Bedürfnissen derselben entsprechen:

1. echt katholisch seyn; das Thema muß auf christlichem Boden erwachsen und in und mit christlichem Geiste verarbeitet werden, die Grundideen des christlichen Glaubens und Lebens müssen in ihrer Tiefe aufgesaft und veranschaulicht, aus ihnen alles, was zur Erklärung, zur Beweisführung und Motivirung vorgetragen wird, entwickelt und auch das aus der Vernunft, aus der Erfahrung und Psychologie

Beigegebene auf diese bezogen und basirt werden. Auch die äussere Fassung, das Formelle, muß, wie das Materielle, weit entfernt von allem Kalten, Trockenen und Profanen in christlich religiösem Charakter erscheinen,

2. dogmatisch gehalten werden; d. h. es soll in ihr das doctrinale Moment vorherrschen. Man wende nicht ein, das Volk wolle und verstehe solche Vorträge nicht. Gerade das Katholische fasset auch der gemeinste Mann am leichtesten, das Katholische sagt seinem innersten Bewußtseyn der gestalt zu, daß es den Vorträgen, in welchen dasselbe rein und ungeschminkt hervortritt, fast ohne Mühe zu folgen vermag. Man reinige nur die dogmatischen Vorträge von allen Verunküstungen, man entkleide sie von allen unverständlichen Ausdrücken, man bekleidige sich bei ihnen einer populären einfachen, schlichten Form, man trage die Lehre des Glaubens mit Wärme und Gemüth vor, man suche sie durch entsprechende Anwendungen und Verknüpfungen mit dem Bewußtseyn der Zuhörer interessant zu machen und die Gläubigen werden nicht nur nicht von der Kanzel des Heils verscheucht, sie werden im Gegentheil sich angezogen fühlen und für Glaube und Tugend gewonnen werden. Die heiligen Väter könnten, wie häufig geschieht, nicht dagegen angeführt werden. Allerdings begegnen wir bei ihnen weit mehr und vorherrschend der sogenannten practischen Richtung, das heißt, Ermahnungen zur Frömmigkeit, zur Tugend, Buße und Besserung, allein damals waren die Verhältnisse anders, als jetzt. Das eigentlich doctrinale Moment fiel damals ausschließlich der Katechese zu. Die Katechumenen waren Erwachsene, und wurden in der Regel erst dann unter die Zahl der Gläubigen aufgenommen, nachdem sie gründlich und nachhaltig in den Geheimnissen und Lehren des Glaubens unterrichtet waren. trat daher der Prediger in der Versammlung der Gläubigen auf, so durfte er, einen gründlichen Unterricht voransetzend, an die Gegenstände der christlichen Erkenntniß nur anlehnen, sie mehr berühren, darauf basiren und seine praktische Anwendung folgen lassen. Aber anders jetzt, wo auch die Katechese eine veränderte Stellung angenommen hat. Während die frühere Katechese eben wegen der Beschaffenheit der zu Unterrichtenden auch in ihrer Form einen höheren Standpunkt einnehmen konnte und auch

wirklich einnahm, ist die jetzige lediglich auf ein elementarisches Verfahren angewiesen und die hohe Aufgabe, die sie früher zu vertreten hatte, mußte nothgedrungen theilweise der Predigt zusallen. Selbst Napoleon sagte: "Moral ohne Dogma kommt mir vor, wie eine Justiz ohne Tribunal."

3. Damit steht in enger Verbindung, weil aus einem und demselben Bedürfnisse hervorgehend, eine weitere Forderung der Zeit an die Predigt, nähmlich die, daß bei den religiösen Vorträgen nach einem wohl durchdachten Plane, auf zusammenhängende und systematische Weise verfahren werde. Die Gegenwart macht mehr als je die ernste Weisung an den Prediger, daß er seinen Pflegempfohlenen die ganze Lehre Jesu Christi und zwar die ganze in ihrer vollen Tiefe gebe, daß er sie gründlich unterrichte, ihnen zur klaren Ueberschauung des christlichen Glaubens, der christlichen Wahrheit verhelfe; sie mit der Bedeutung des Einzelnen, sowie mit dem Zusammenhange des Verschiedenen bekannt mache.

4. Ebenfalls im Zusammenhange mit den obigen Forderungen der Zeit, die für den Kanzelvortrag einen durchaus christlichen Inhalt verlangen, um der einreißenden Entchristlichung entgegenzuarbeiten, steht die weitere, daß unsere Predigten biblisch seyn sollen. Die übliche Predigtform soll beibehalten werden, nur soll sich mit ihr die Sprache der Bibel verbinden, nicht etwa in der Art, daß die Predigt von Bibelworten stroze und fast bei jedem Wort mit Capitel und Vers belegt sey, sondern daß sie vom Geiste der Bibel getragen sey, daß sie sich, was Darstellung, Auffassung, Begründung, Entwicklung, Anwendung der einzelnen Wahrheiten betrifft, an die Schrift anschließe, daß sie wohl auch möglichst der Bibelsprache sich bediene. Außerdem möchte es für die Erweckung und Beförderung des christlichen Glaubens und Lebens und zur Anbahnung eines erfreulicheren religiösen Umschwungs nicht unzweckmäßig seyn, wenn man der Homilie vor der sogenannten Predigt, die in einem verschlungenen, freien Vortrage über irgend eine Wahrheit besteht, den Vorzug einräumt und fast durchgehends nur jene Form des Vortrags wählt. Nichts zu sagen, von der leichteren Fasslichkeit und leichteren Behältlichkeit des Vorgetragenen, die

diese Form selbst den ungebildetsten Zuhörern gewährt, ist sie vom wesentlichsten Nutzen für den Zweck der Förderung christlichen Glaubens und Lebens, da sie einerseits zur historischen Quelle des Christenthums zurückführt, andererseits aber durch die Anlehnung an die Worte der Schrift durchaus einen christlichen Charakter erhält.

5. Eine weitere, wohl zu beachtende Zeitforderung an die Predigt besteht darin, daß sie gründlich überzeugend sey. Der Prediger soll nicht nur, wie früher geschehen ist, durch alleinige Geltendmachung der Autoritätsbeweise, wie sie in der Bibel und in der Lehre der Kirche enthalten sind, auf den Willen der Zuhörer bestimmend einzuwirken suchen, sondern auch für die Lehren des Heiles, für die Wahrheiten der göttlichen Offenbarung solche Gründe anzuführen, die den Menschen auf sein innerstes Bewußtseyn zurückführen und die offenbarte Wahrheit als in diesem sich befundend nachweisen. Die Autoritätsbeweise, die biblischen und die kirchlichen, sind dadurch nicht ausgeschlossen, nur müssen sie eine andere Behandlung erfahren, als früher der Fall war. Während sie früher mehr in einer zwingenden, autoritativen Weise vorgehalten wurden, sollen sie jetzt in innig überzeugender Weise eingeführt werden, sollen sie mehr in ihre Bestandtheile zerlegt werden, sollen eine mehr ideale, principielle Auffassung erfahren und durch Zurückführung auf gewisse Grundideen und Grundbedürfnisse des Herzens Fleisch und Blut bekommen und so der Wahrheit zur Anerkennung verhülflich seyn.

6. An dieses dringende Zeitbedürfniß möchte ich ein anderes reihen, das gleichfalls zu beachten seyn dürfte, und welches darin besteht, daß der Prediger bei seinen Vorträgen die gebildeten Ungläubigen und Irrgläubigen im Auge haben solle, um sie für die Wahrheit zu gewinnen.

7. Daß sofort die Predigt unserer Tage eine mehr praktische Richtung haben solle, insfern nämlich, als sie das Leben der Menschen unmittelbar und in seinem speciellen Beziehungen ergreift, ist ein nicht weniger dringendes Bedürfniß, als die bereits genannten, und zwar um so dringender, als davon die segensreiche Wirksamkeit der Kanzel abhängt.

Daß so wenig Interesse und Liebe für die Predigt wahrnehmbar ist und in Folge dessen so große Unwissenheit und Gleichgültigkeit gegen die göttlichen Dinge eingerissen, ist unter andern auch dem Umstände zuzuschreiben, daß unsere Predigten in einer zu großen Allgemeinheit und Abstractheit erscheinen. Es ist ganz aus dem Leben gegriffen, wenn Tholuk von unsren Predigten bemerkt, sie würden viel frischer seyn, wenn sie recht anzuknüpfen wüßten an das, was vor Aller Augen und in Aller Gedanken ist. Wer hätte nicht schon bemerkt, wie oft in der Gemeinde die rechts und links oscillirenden Blicke in gerader Linie zur Kanzel sich aufzurichten ansangen, sobald einmal die Predigt vom Allgemeinen auf Thatsachen kommt, auf Thatsachen, die Allen bekannt sind? Deshalb muß auch die Predigt unserer Tage sich besonders angelegen seyn lassen, den herrschenden Zeitgeist, wie er sich in dem besonderen Zuhörerkreise gestaltet hat, vor ihr Forum zu ziehen, und alle jene Grundsätze, Urtheile und Tendenzen besprechen, die heut zu Tage besonders hervortreten.

8. Fast wie von selbst dringt sich sofort ein neues Bedürfniß der Zeit auf, das in der Predigt Befriedigung erhält, nämlich dies, daß sie eine apologetische Richtung verfolge. Ein Conflict mit dem herrschenden Zeitgeist ist für den Prediger unvermeidlich, will er sich nicht den Vorwurf eines stummen Hundes zuziehen. Wie es aber an gehen, daß die Würde seines Amtes und die Heiligkeit der Sache nicht gefährdet wird? Wir wollen das Gute der Polemik nicht verkennen, glauben aber alles Nöthige in dem sogenannten apologetischen Verfahren zu finden. Abgesehen davon, daß die Apologetik mit Ruhe und Schonung verfährt und Alles vermeidet, was aufregt und erbittert, hat sie noch das besondere Gute, daß sie sich mit der Grundlegung der Wahrheit, mit der Anbahnung christlicher Gesinnung, mit der Erweckung des religiösen Bewußtseyns und deshalb mit der Förderung des gottseligen Lebens, woran es unserer Zeit vorzugsweise gebricht, hauptsächlich befaßt. Die Apologetik schließt das Gute der Polemik in sich, vermeidet aber zugleich das Schlimme, das meistens in ihrem Gefolge ist. Sie entwickelt mit Ruhe und Würde die Wahrheit, sie erschließt mit Wärme ihren tiefsten Grund, sie läßt das Himmliche und Beseligende ihres Besitzes erkennen, sie kommt nur nebenbei und ungesucht auf den

gegentheiligen Irrthum zu sprechen, wie sollte sie nicht am geigneten seyn, die Gemüther für die Wahrheit zu gewinnen?

9. Auch die äussere Haltung und Form der Kanzelvorträge bedarf in unserer Zeit einer Reform. Und da tritt uns zuerst das Bedürfniß entgegen, den Predigten eine mehr natürliche Haltung zu verschaffen. Was man an den meisten Predigten auszustellen hat, ist, daß sie mehr gemacht sind, als aus der Fülle des Geistes erwachsen. Der Prediger fühle lebhaft und warm das in der Brust, was er eben zum Vortrage bringen will, er sey selbst lebendig durchdrungen von der Hohheit und Erhabenheit dessen, was er predigt, seine Worte seyen ein klarer Abdruck seiner innern geistigen Erfahrungen; und wahrlich, der Predigt, die er zum Vortrag bringt, wird es nicht an Wahrheit und Natürlichkeit gebrechen, sie wird, fern von dem Schimmer und Glanze einer falschen, entlehnten Veredsamkeit, das lebendige Abbild dessen seyn, was in seinem innersten Gemüthe vorgegangen. Eine wesentliche Bedingung einer naturgetreuen Predigt liegt sonach in der Gemüthsbeschaffenheit des Predigers. Denn das hat die Rede des vollkommenen Mannes vor allen andern voraus, daß sie nicht gemacht ist, sondern der warme Erguß einer gottliebenden Seele, daß sie nicht eine trockene, erkünstelte Schuldemonstration ist, sondern ein kräftiges Zeugniß der göttlichen Wahrheit und der Nachweis, sie sey aus der Quelle entsprungen, die hinüber rieselt in's ewige Leben. Was der Predigt das Vorrecht geraubt hat, eine geistige Macht zu seyn in der Gemeinde, es ist dieses, daß unsere Predigten so häufig das Erzeugniß einer erlernten Veredsamkeit sind, anstatt einer innern Nothwendigkeit. Hat nichts Anders die Predigt gemacht, als die äussere Nothwendigkeit, weil jetzt wieder ein Sonn- und Feiertag da ist und weil gepredigt werden muß, so mag sie ausgestattet seyn mit allem Zauber der Veredsamkeit der Schule, sie ist ein tönendes Erz und eine klingende Schelle, und wiederum das schlichteste und einfachste Wort auf der Kanzel, die bekannteste Wahrheit, — fühlt man dem Prediger ab, daß seine Seele darin ist und daß er redet, weil er muß, so ist es eine Macht in den Gemüthern. Die Predigt sey demnach Natur und Wahrheit — und sie wird auch eine der Natur und Wahrheit getreue Form sich schaffen.

10. Reineswegs huldigen wir aber dem Grundsätze

jener, welche behaupten, um Grammatik und Rhetorik, um den Wohlklang der Sprache, um den Rhythmus der Perioden und den melodischen Fluß der Rede brauche man sich nicht zu kümmern, es genügt schon zu einer Predigt, wenn man nur Gott im Herzen, das ewige Heil des Nächsten in der Brust und den von Christo erhaltenen höheren Auftrag im Auge habe. Wir verlangen vielmehr mit aller Entschiedenheit außer der Natürlichkeit noch weiter, daß die Predigt nach den Regeln der Denkgesetze und der Theorie der Rede abgefaßt, und in einer schönen Sprache vorgetragen werde. Es ist dies nicht weniger, als das Vorhergehende, Bedürfniß der Zeit geworden.

11. Wir machen noch eine letzte Anforderung an die Predigt, die wir in der Jetzzeit begründet finden, die vielleicht sonderbar lauten mag, die aber doch ihre Richtigkeit hat, nämlich auf die Forderung, daß unsere Predigten deutsch seyn sollen. Unter einer deutschen Predigt verstehen wir aber nicht etwa einen Vortrag, der sich in nichts gegen die Grammatik verstößt, welcher der Reinheit des deutschen Styles sich befleißt, sondern unter einer deutschen Predigt verstehen wir einen solchen christlichen Vortrag, der dem deutschen Genius entspricht. Deutsch ist uns daher die Predigt, welche durch Einfachheit des Ausdruckes, Faßlichkeit der Darstellung, Präcision und prägnante Kürze in der Ausführung, Klarheit und Tiefe der Anschauungen, Gemüthlichkeit in Ton und Haltung sich auszeichnet. Der Charakter des Deutschen ist nun einmal so, daß ihn nur das Ernst, Feste, Entschiedene, daß ihn nur das Hohe und Erhabene, sey's auch unter unscheinbarer Hülle, anspricht, während ihn die glänzendste Form, der kein Wesen zu Grunde liegt, kalt und unangeregt läßt. Dem Deutschen gefällt nur das Deutsche, darum predige man deutsch. Lassen wir den Ausländern ihren Glanz und Prunk, aber auch ihre Leerheit, Seichtheit und Oberflächlichkeit, und haben wir lieb unser Deutsches, das, wenn gleich die Form noch Manches zu wünschen übrig läßt, sich durch Tiefe und Gedankenreichthum auszeichnet. Haben wir es einmal dahin gebracht, daß die Form, die wir gebrauchen, der adäquate Ausdruck unserer Gedankenfülle ist, dann wird unsere Kunst höhern Werth haben, als die der Franzosen und Anderer.

Der Herr Verfasser schließt seine schätzbare und empfehl-

lenswerthe Abhandlung mit den herrlichen Worten unsers glorreich regierenden heil. Vaters, mit welchen derselbe im Jahre 1849 die Fastenprediger zu Rom entsandt, um dem Volke Buße zu predigen. „Wenn es wahr ist,“ sprach er in Rührung, „daß die Hindernisse die Veredsamkeit verdoppeln, so wird die heilige Veredsamkeit in unseren Tagen mehr, denn je, triumphiren, denn nie hatte sie größere Schwierigkeiten zu bekämpfen. Ihr habt wider euch die Unwissenheit, die Häresie, die Gottlosigkeit, den Aberglauben und alle Laster, alle falschen Lehren und besonders zwei Irrthümer des socialen Lebens. Der Eine, der Habsucht entsprossen, verkündet die Beraubung der Reichen, indem er das Eigenthum als ein Verbrechen verdammt und Gold und Silber als einen Gegenstand des Vergehens in den Händen der Besitzenden erklärt. Der andere Irrthum, ein Gebilde des Hochmuthes, sucht die Völker jedweder Autorität zu entziehen und die heiligsten Rechte zu verlezen. Daher so viele Uebel, die ihr durch Verkündigung der Wahrheit zu heben berufen seyd. Nehmet zum Muster die Wahrheit selbst. Predigt Jesum Christum. Ahmet Jesum Christum nach. Indem ihr den Völkern die Religion als die einzige Regel der Gerechtigkeit und die einzige Quelle des Glückes zeigt, so lenkt ihre Blicke zu dem lehsten Ziele des Menschen, zu Gott, dem Urheber aller Gerechtigkeit und alles Glückes. zieht sie ab vom Irdischen, auf daß ihre Herzen nicht dessen Slaven werden. Reiniget sie von jeder unreinen Neigung, die da widerstehet dem Feuer der Liebe, welches der Sohn Gottes über die Erde zu verbreiten gekommen ist. Und vergesset es nie, daß, um die Völker auf dem Wege des Heiles zu führen, man dem Heilande folgen muß. Betrachtet stets sein von Reinheit und Wahrheit strahlendes Antlitz, auf daß ihr in der Reinheit und Wahrheit bestehet. Betrachtet seine Hände, um eure Werke den seignigen gleich zu bilden. Betrachtet seine Füße, um auf dem Wege zu folgen, den er gewandelt. Betrachtet vor Allem sein Herz, dieses anbetungswürdige Herz, von welchem ausströmen die Ströme der Liebe, auf daß ihr in dieser Liebe und nach dieser Liebe, wenn ihr auch die Sünde verabscheut, doch die Sünder liebet, um sie zurückzuführen und zu retten. Kreuziget die Irrthümer und Laster, aber nie soll eine Persönlichkeit eure Lippen beflecken. Erhebet euch wider alle Ungerechtigkeit, aber achtet alle Menschen, die größten wie die

kleinsten in der Gesellschaft. Werdet mit einem Worte treue Nachfolger Christi, auf daß eure Worte Frucht bringen und ihr sie wieder findet, eingeschrieben im Buche des Lebens, und, indem ihr den Segen des Stellvertreters Jesu Christi empfanget, ihr euch würdig machtet des ewigen Segens."

H u n g a r i A., Musterpredigten der katholischen Kanzelberedtsamkeit Deutschlands aus der neuen und neuesten Zeit. Zweite Auflage 6. Band. Frankfurt am Main 1850. Sauerländer. Preis 2 fl.

Die zweite Ausgabe dieses ausgezeichneten Predigt sammelwerkes nimmt ihren raschen Fortgang; Beweis genug, daß sie allenthalben Anklang und Würdigung findet. Vorliegender sechster Band enthält noch Predigten auf die Feste des Herrn, während in der ersten Auflage schon der fünfte Band die Marienfeste bedachte. Für zweckmäßiger Anordnung und Vermehrung hat daher diese Auflage vielfach gesorgt.

A r e z z o P. Thomas von, ehem. Hofprediger bei St. Casjan in München, Musterpredigten. Herausgegeben zum Besten des Missionsvereines in der Erzdiöcese München-Freising. 1. Bd. München 1851. Palm. S. 315. Pr. 1 fl. 36 kr.

P. Thomas von Arezzo aus dem Orden der Theatiner, war Hofprediger in München zur Zeit des Churfürsten Karl Theodor (1733 -- 1799) also in einer revolutionären, der unsrern ganz ähnlichen Zeit. Er wirkte mit großem Segen und die günstige Aufnahme seiner Advent- und Pfingstpredigten ermutigte die Herausgeber auch seine übrigen Vorträge dem Drucke zu übergeben. Der erste und zweite Band wird Fastenpredigten, der dritte und vierte Sonn- und Festtagspredigten nebst einigen Gelegenheitsreden enthalten. Vorliegender Band gibt fünf Jahrgänge Fastenpredigten, die zusammenhängend die „Leidenschaften und die Buße," die „Pflichten der Barmherzigkeit," die „Liebe Gottes zu den Sündern" und die „Mittel zur zeitlichen Glückseligkeit des Menschen" behandeln. Sie haben unbestrittene Vorfüge. Einfach, kurz, von einem echt kirchlichen, glaubensfesten Sinne durchdrungen, gehen sie auf die brennendsten Fragen der Zeit ein, behandeln sie größtentheils gründlich und erschöpfend, in einem wahrhaft logischen Gedankenflusse und mit steter Hinweisung auf das Leiden und Sterben des Heilandes, das wohl in keiner Fastenpredigt gänzlich fehlen soll. Wir wollen, wie wir es zukünftig jeder-

zeit bei neuen Originalpredigtwerken zu machen gedenken, eine vollständige Predigt folgen lassen, um es den Lesern zu ermöglichen, sich selber ein Urtheil über den Geist der Arbeit zu bilden, und wählen die fünfte Predigt des fünften Jahrganges: „**Von der Wachsamkeit oder Vorsicht.**“ (S. 281.)

E i n g a n g.

Es gibt im menschlichen Leben gewisse Fehler, die fast nur die besten Menschen begehen können; und von diesen Fehlern ist gewiß einer der beträchtlichsten dieser, wenn der Mensch gar zu gut von der Menschheit denkt. Gute Seelen, die besten Herzen, die immer Andere nur nach sich beurtheilen und bei Anderen nichts Böses vermuthen, außer von dem sie der Augenschein überzeugt, fallen am alleröftesten in diese Fehler. Sie sind vollkommen einem Wanderer gleich, der eine weite Reise antritt, mit aller Vorsicht seine Kräfte untersucht, sein Vermögen prüft, ob er die Reise ausdauern könne und sich genau um die Wege erkundigt, die er zu gehen hat, um an seinen bestimmten Ort zu kommen, darüber aber zu überlegen vergibt, ob nicht böse Menschen oder Raubthiere den Weg unsicher machen und nicht auf Mittel denkt, denselben auszuweichen oder sich wider sie zu verteidigen. Er tritt mit gutem Herzen seinen Weg an und merkt erst bei der gegenwärtigen Gefahr, daß er nicht Alles überlegt, daß er sich in seiner Meinung betrogen habe. So suchen manche gute Seelen ihre Glückseligkeit zu finden und haben schon die ersten Schritte gemacht, sind sogar durch Selbsterkenntniß und Selbstbeherrschung, durch Erfüllung ihrer Pflichten gegen sich und ihre Nebenmenschen in ihrer Glückseligkeitsverbung schon weit vorgerückt, aber sie müssen auf einmal sehen, daß ihre eifrige Bemühung durch die Bosheit anderer Menschen gestört und ihre gute Meinung von denselben dadurch betrogen worden, daß sie durch anderer Menschen Verführung von ihrer Glückseligkeit abgelenkt und in bittere Unzufriedenheit gezogen werden.

Diesen guten Herzen sey hente die Zeit unserer Betrachtung gewidmet. Sie vor Betrug und Verführung in ihrer Glückseligkeit zu schützen, will ich ihnen ein Mittel zeigen, und dieses ist die Wachsamkeit — oder die Vorsicht wider die Verführer.

Die Wesenheit und die Wege zu dieser wachsamen Vorsicht werden wir im ersten Theile — den Nutzen derselben für unsere Glückseligkeit im zweiten Theile auffuchen. (Schluß folgt.)